

Das Video über die Friedensnobelpreisträgerinnen 2011, Tawakkul Karman aus dem Jemen sowie die beiden Liberianerinnen Ellen Johnson Sirleaf und Leymah Gbowee zeigt einmal mehr, wie wichtig es ist, die Arbeit arabischer und afrikanischer Frauen zu würdigen, die unter Bedingungen leben und arbeiten, die man sich in Westeuropa kaum vorstellen können.

Tawakkul Karman ist Journalistin im Jemen. Sie kritisiert die Regierung und organisiert Kundgebungen gegen Korruption und Tyrannei. Sie fordert Versammlungs- und Pressefreiheit und wurde dafür verhaftet und eingesperrt. Ihre drei Kinder sieht die 32-Jährige kaum, weil sie meist in einer Zeltstadt lebt, die von Demonstranten errichtet worden ist. Sie widmete ihren Preis dem arabischen Frühling. Sie ist die erste Frau aus einem arabischen Land, die diesen Preis bekommen hat.

Ursula Kneer stellt Frauen im arabischen Frühling vor. Sie erzählt vom Saudi Arabien, Bahrain, Syrien, Ägypten und dem Jemen. Durch die Presse ist der Fall einer Frau gegangen, die Auto gefahren ist und dafür verhaftet wurde. Man verurteilte sie zu zehn Peitschenhieben, die durch den internationalen Protest verhindert werden konnten. Im Bahrain wurden Frauen für das Verlesen von Gedichten verhaftet und mehrfach verprügelt. In Ägypten sind Frauen weitgehend vom politischen Leben ausgeschlossen. Protestierende Frauen werden als Prostituierte beschimpft, geschlagen, vergewaltigt und inhaftiert. Im Jemen herrschen bürgerkriegsähnliche Zustände. Mehr als 400 000 Menschen sind innerhalb des Landes auf der Flucht. Trotzdem werden von außen kommende Flüchtlinge aufgenommen. Es gibt Kinderarbeit, Kindersoldaten und Mädchen, die minderjährig an wesentlich ältere Männer verheiratet werden.

Zum Abschluss wurden Ausschnitte aus dem grandiosen Film „Zur Hölle mit dem Teufel“ der Widerstandsbewegung der liberianischen Frauen gegen den Krieg gezeigt. Leymah Gbowee ist Streetworkerin in Liberia. Sie hat gemeinsam mit Müttern und Frauen gewaltfreie Protestformen entwickelt und findet damit große Akzeptanz bei der Bevölkerung. Besonderes Aufsehen erlangte ihr Aufruf zum Sex-Streik, mit dem die Männer schließlich zu einer friedlichen Politik gezwungen wurden.

Gbowee steht an der Spitze dieser Bewegung und als sie merkte, dass die Friedensverhandlungen eine Farce waren, besetzte sie mit ihren Mitstreiterinnen das Verhandlungsgebäude und drohte, sich nackt auszuziehen, wenn nicht ernsthaft verhandelt würde. In Liberia gilt diese bewusste Geste als Fluch und wird sehr ernst genommen. 14 Tage später wurden die Friedensverträge unterzeichnet und der amtierende Präsident ins Exil geschickt. Ellen Johnson Sirleaf wurde als erste Präsidentin von Liberia gewählt und gerade wieder in ihrem Amt bestätigt.

Drei starke, mutige und auch erfolgreiche Frauen, die diesen Preis verdient haben.